

Die Musik der Liebe

Von Ai-an

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 6 Monate später (Sakuras Sicht)	2
Kapitel 2: Die nicht lustige SMS (Sasukes Sicht)	3
Kapitel 3: Launen die keiner will (Sasukes Sicht)	4
Kapitel 4: Kuschelstunden (Nabis Sicht)	6
Kapitel 5: Was wird es ? (Sakuras Sicht)	8
Kapitel 6: Nabi, der Schmolllkönig (Nabis Sicht)	10
Kapitel 7: Namensfindung (Sasukes Sicht)	12
Kapitel 8: 4 Monate später (Sakuras Sicht)	14
Kapitel 9: Endlich, Endlich, Endlich ! (Nabis Sicht)	16
Kapitel 10: Brüderchen trifft Schwesterchen (Sasukes Sicht) ...	18
Kapitel 11: So süß wie Papa ? (Nabis Sicht)	20
Kapitel 12: Der erste Tag zu Hause (Sukis Sicht)	22
Kapitel 13: Die schlimmste Nacht im Leben (Sasukes Sicht)	24
Kapitel 14: Beste Freunde (Nabis Sicht)	26

Kapitel 1: 6 Monate später (Sakuras Sicht)

Mittlerweile waren sechs Monate vergangen, seit ich wieder mit Sasuke zusammen war und für Nabi wieder seine liebe Mama war.

Und genau mit diesem saß ich seit etwa 30 Minuten im Wohnzimmer, wo wir uns einen Film ansahen.

Ich sah zu meinem kleinen Engel und musste lächeln, als ich sein strahlendes Gesicht sah, da ihm der Film sehr zu gefallen schien.

„Mama...“, hörte ich dann aber seine Stimme und sah zu ihm.

„Was den, Schatz?“, fragte ich nach und musterte ihn fragend.

„Wann kommt Papa den wieder?“, wollte er wissen.

Auch ich fand diese Frage berechtigt, da mein Freund schon seit dem Mittag unterwegs war und zu seinem älteren Bruder wollte.

„Das weiß ich leider nicht, aber wenn du möchtest, können wir ihn ja mal anrufen.“, schlug ich vor, wo mein Sohn gleich zustimmend nickte.

Ich lächelte, ehe ich zu meinem Handy griff und die Nummer von Sasuke wählte.

Es klingelte eine ganze Weile, in der Sasuke nicht ans Handy ging.

Ich legte auf, ehe ich es wieder weg legte und zu Nabi sah.

„Er geht nicht ran.“, meinte ich, wo Nabi begann zu schmollen.

„Doof!“, beschwerte er sich, ehe er fort fuhr.

„Was wenn Baby krank wird? Dann weiß Papa das ja gar nicht.“, meinte er weiter, kuschelte sich an mich, ehe er begann mit meinem Bauch zu schmusen.

Den in diesem wuchs nun schon das zweite Kind von Sasuke und mir heran und da ich mittlerweile im fünften Monat war, wuchs auch allmählich mein Bauch immer mehr.

„Keine Sorge, dem kleinen geht es blendend.“, gab ich beruhigend von mir, während ich Nabi durch die Haare strich.

„Papa soll trotzdem wieder kommen.“, erwiderte mein Süßer, als er kurz zu mir auf sah.

Es verging eine Weile, ehe ich Nabi ins Bad schickte, wo dieser sich die Zähne putzen sollte.

In der Zwischenzeit griff ich erneut zu meinem Handy und versuchte meinen Freund erneut anzurufen.

Aber dieser ging wieder nicht an sein Handy, wo ich mein Handy wieder weg legte, nur um es kurz darauf, doch noch einmal in die Hand zu nehmen.

Dieses mal versuchte ich aber nicht, Sasuke anzurufen, da ich ihm dieses mal eine SMS schickte.

Noch während ich auf "Senden" gedrückt hatte, kam Nabi zu mir zurück und bat mich um eine gute Nacht Geschichte, die ich ihm auch einige Zeit später vorlas.

Kapitel 2: Die nicht lustige SMS (Sasukes Sicht)

Zur selben Zeit saß ich bei meinem Bruder im Wohnzimmer, wo er mir alle Sachen des baldigen Auftritts erklärte.

Da es aber mittlerweile Abend geworden war und ich seit dem Mittag bei ihm saß, hatte ich langsam keine Lust mehr.

„Itachi, meinst du nicht das reicht langsam? Ich habe alles kapiert, echt.“, meinte ich und wollte endlich wieder nach Hause.

Mein Bruder seufzte und bemerkte meine Lustlosigkeit natürlich, wo er mich aber fragend musterte.

„Wie weit ist sie nochmal?“, fragte er, wo ich zu ihm sah und ihm antwortete.

„Sie ist im fünften...“, war meine kurze Antwort, ehe ich fort fuhr.

„Kann ich jetzt also endlich gehen?“, fügte ich noch hinzu und erhob mich bereits.

„Von mir aus.“, gab er zurück, wo ich bereits zur Tür ging, meine Jacke anzog, mich verabschiedete und die Wohnung schließlich verließ und draußen angekommen, in mein Auto stieg.

Im Auto sitzend fiel mir dann auch sofort mein blinkendes Handy auf, welches mir den Erhalt eines Anrufes und einer SMS anzeigte.

Ich seufzte, nahm mein Handy, welches ich dummerweise im Auto vergessen hatte, sah vom wem der Anruf war, ehe ich auch die SMS öffnete.

Hey Sasuke,

was ist los?

Du gehst nicht ans Handy...

Naja, ich hoffe das du das wenigstens mit bekommst.

Aber sag mal, wie kannst du nicht ans Handy gehen?

Stell dir vor, es wäre etwas mit Nabi, mir oder dem Baby...

Ich las die SMS, als ich seufzten musste und mir sicher war, dass Sakura eigentlich noch mehr schreiben wollte.

„Ach Sakura...“, gab ich seufzten von mir, wählte ihre Nummer und fuhr endlich los.

Jedoch musste ich bald wieder seufzten, den ich wurde einfach weggedrückt.

„Oh man, manchmal geht sie mit mit ihrer Stimmung echt auf die Nerven.“, dachte ich, da es zwischen mir und Sakura in den letzten zweieinhalb Monaten öfters solche Situationen gab.

Ich brauchte nur etwa 15 Minuten, bis ich zu Hause ankam, das Auto abstellte und kurz darauf die Wohnungstür öffnete.

Für einen Moment hielt ich inne, während ich mir die Schuhe auszog und lauschte.

Es war verhältnismäßig leise, weswegen ich an nahm, Nabi sei schon im Bett.

„Sakura?“, gab ich leise, aber noch gut hörbar von mir.

Jedoch bekam ich keine Antwort, weswegen ich zuerst in der Küche und kurz darauf im Schlafzimmer nach ihr suchte.

„Was ist los, Sakura?“, fragte ich, als ich sie auf auf dem Bett sitzen sah.

Kapitel 3: Launen die keiner will (Sasukes Sicht)

Ich ging zu ihr, als ich sie fragend musterte, da sie mich mit traurigen Augen ansah.

„Was hast du den? Was ist passiert?“, wollte ich wissen, als ich mich vor sie kniete.

Jedoch bekam ich keine Antwort.

„Nun rede doch wenigstens mit mir.“, bat ich sie und verstand gar nicht was mit ihr los war.

„Warum sollte ich...“, murmelte sie leise.

„Was?“

„Warum sollte ich reden, du wolltest doch auch nicht mit mir reden.“, meinte sie dann, als ich sie verwundert musterte.

„Was bitte soll das den heißen?“, fragte ich nach, da ich immer weniger verstand.

„Ich habe dich angerufen, zwei mal, aber du bist weder ran gegangen, noch hast du zurück gerufen.“, erklärte sie.

„Ja, aber doch nur weil ich mein Handy im Auto vergessen hatte.“

„Klar, du wolltest nur nicht mit mir reden! Dabei...hätte wer weiß was mit uns sein können.“, meinte sie darauf hin nur, als ich seufzte und mich erhob.

„Momentan stellst du dich echt sehr an. Ich sagte doch, dass ich mein Handy im Auto vergessen habe.“, erwiderte ich.

Sakura sah zu mir auf, mit leicht zornigen Gesichtsausdruck.

Ihr schien so gar nicht zugefallen, was ich sagte.

„Du kannst heute im Wohnzimmer schlafen!“, meinte sie dann und schien das echt ernst zu meinen.

„Wie bitte?“, fragte ich ungläubig.

„Du sollst gehen, ich will nicht mit dir reden und ich sagte doch, das du im Wohnzimmer schlafen kannst. Also raus!“, schrie sie mich nun förmlich an, wo ich wieder seufzte.

„Schwangere Frauen sind echt launisch.“, dachte ich und verließ schließlich das Schlafzimmer, da ich nicht mit Sakura streiten wollte und Nabi durch einen Streit natürlich auch nicht wach werden sollte.

Doch um das letztere musste ich mir keine Sorgen mehr machen, da ich bereits von dunklen Augen angesehen wurde.

„Warum bist du den nicht im Bett und schläfst?“, fragte ich, als Nabi noch immer vor seiner Tür stand und fragen zu mir aufsah.

„Mama hat doll mit dir geschimpft.“, antwortete er.

Ich lächelte, ging zu ihm und nahm ihn auf den arm, ehe ich in sein Zimmer ging.

„Ihr geht es nur nicht so gut, darum ist die Mama so launisch. Mach dir also keine Sorgen.“, erklärte ich, drückte ihm einen Kuss auf die Wange, ehe ich Nabi wieder ins Bett brachte.

„Heißt das, ihr habt euch trotzdem noch lieb, obwohl Mama so schimpft?“, wollte er wissen, wo ich zustimmend nickte.

„Klar haben wir uns lieb.“, beruhigte ich ihn.

Kurz strich ich ihm durch die zerzausten Haare, gab ihm noch einen Kuss auf die Stirn, wünschte ihm eine gute Nacht und verließ schließlich leise das Zimmer.

Kapitel 4: Kuschelstunden (Nabis Sicht)

Am nächsten Morgen wurde ich zu allen Übel meines Papas viel zu früh wach. Müde stand ich auf und ging leise ins Schlafzimmer, sah mich in diesem aber schnell suchend um.

Eigentlich wollte ich zu meinem Papa, aber dieser war nicht im Bett, neben meiner Mama und schlief.

Suchend sah ich mich in der Wohnung um, wo ich ihn schließlich im Wohnzimmer fand. Leise schlich ich zu ihm und musterte sein Gesicht.

„Papa...“, gab ich leise von mir, bekam jedoch keine Antwort.

Ich gähnte, da ich eigentlich noch total müde war, aber schmusen und kuscheln wollte ich trotzdem und genau deswegen kletterte ich nun zu meinen, noch immer schlafenden Papa aufs Sofa.

Es dauerte auch nicht lange, ehe ich es mir neben ihn bequem gemacht hatte. Dadurch wurde er aber schließlich doch wach und sah fragend zu mir.

„Was machst du den schon so früh hier?“, wollte er wissen, wo ich mich noch dichter an ihn kuschelte.

„Kuscheln.“, murmelte ich leise, als mein Papa mir über den Rücken strich.

Kurz gähnte er, ehe er wieder seine Augen schloss.

Fragend sah ich zu meinen Papa, da eine Sache mich noch interessierte.

„Du Papa...“

„Was den?“, gab er leise murmelnd von sich, da er schon fast wieder eingeschlafen war.

„Warum schläfst du den nicht bei Mama?“, wollte ich wissen, wo mein Papa kurz seufzte.

„Die Mama wollte für eine Nacht mal alleine schlafen, weil es ihr mal nicht so gut geht.“, erklärte er.

„Ach so...“, erwiderte ich, ehe ich mich wieder dicht an meinen Papa kuschelte.

„Aber du musst dir keine Sorgen machen, wir haben uns trotzdem lieb.“, meinte er dann noch schnell, während mir meine Augen wieder zu vielen.

Ich schlief dann doch schnell wieder ein, während ich mit meinen Papa kuschelte, der mittlerweile auch langsam wieder einschlief.

Es dauerte etwa 2 ½ Stunden, bis wir wieder geweckt wurden.

Meine Mama strich mir sanft durchs Haar und drückte mir einen Kuss auf die Stirn, was mich schließlich langsam die Augen öffnen ließ.

„Guten Morgen mein Engel.“, meinte sie leise, wo ich zu ihr aufsaß und mich noch immer an meinen Papa kuschelte.

„Hast du gut geschlafen?“, fragte sie mit sanfter Stimme, während sie eben so sanft lächelte.

Ich setzte mich auf, nickte zustimmend, als auch mein Papa langsam wach wurde und zu meiner Mutter aufsaß.

„Oh, guten Morgen, Schatz.“, meinte er lächelnd, wo auch meine Mama lächelte.

„Morgen.“, erwiderte sie, als sie fragend von meinen Papa gemustert wurde.

„Warum bist du den schon so früh wach?“, fragte er und wusste noch gar nicht, wie spät es war.

„Was heißt hier früh, wir haben zwanzig nach sieben.“, meinte sie und gab nun auch meinen Papa einen Kuss.

„Du Mama.“, gab ich dann von mir und sah fragend zu ihr auf.

„Was den, Süßer.“

„Darf Papa heute wieder bei dir schlafen?“, wollte ich wissen und fand es doof, dass mein Papa nicht bei meiner Mama geschlafen hatte.

Zustimmend nickte diese.

„Natürlich, dass darf er doch immer.“, versicherte sie und schien gar keine schlechte Laune mehr zu haben.

Unser Morgen verlief daher sehr schön.

Wir saßen nun schon seit einer guten viertel Stunde am Frühstückstisch und frühstückten, bis meine Mutter meinen Papa fragend ansah.

„Du kommst doch nachher mit, oder Sasuke?“, wollte sie wissen, wo mein Papa zu ihr aufsah.

„Klar.“, gab er zurück.

Einen kurzen Moment musterte ich meine Eltern.

„Ich möchte auch mit.“, meinte ich dann und sah bittend zu meinen Eltern auf, auch wenn ich nicht wusste, wohin sie wollten.

Meine Mama sah zu mir und lächelte sanft.

„Natürlich nehmen wir dich mit...“, meinte sie, ehe sie auch schon fort fuhr.

„Dann kannst du auch dein Geschwisterchen mal sehen.“, fügte sie dann noch hinzu, wo ich gleich begann zu strahlen, d ich mich auf das Baby schon riesig freute.

Kapitel 5: Was wird es ? (Sakuras Sicht)

Einige Stunden später, am späten Vormittag, gegen 11:32 Uhr...

Wir waren bereits unterwegs und kamen grade in der Praxis meines Arztes an, wo ich um 11:45 Uhr einen Termin hatte.

Während Sasuke sich zusammen mit Nabi bereits ins Wartezimmer setzte, meldete ich mich noch an der Anmeldung an, ehe ich mich auch ins Wartezimmer setzte.

„Mama, wann dürfen wir den Baby gucken?“, wurde ich direkt gefragt, während Nabi auf meinen Schoss kletterte und mich fragend musterte.

„Ich bin gleich dran, dann darfst du gucken.“, antwortete ich.

„Und willst du nun eigentlich doch wissen, was es wird?“, wurde ich von Sasuke dann gefragt.

Ich sah zu ihm, lächelte und nickte zustimmend.

„Na klar, dass ist mit ein Grund, dass wir heute hier sind.“, erwiderte ich und freute mich schon riesig auf den Familienzuwachs.

„Außerdem können wir dann auch endlich alles besorgen, was wir brauchen.“, meinte ich weiter.

„Wir haben aber noch Zeit, noch ist das Baby nicht da.“, meinte mein lieber Freund, wo ich ihn schmollend ansah.

„Trotzdem! Und solange dauert das auch nicht mehr.“, gab ich von mir, ehe ich mich abwandte.

„Papa, Baby braucht ganz viel...jetzt.“, stimmte mein Sohn mir zu.

Sasuke seufzte und gab schließlich nach.

„Wenn ihr meint. Ich werde jetzt sicher nicht mit euch streiten.“, erwiderte er, nahm sich eine Zeitschrift und begann einen Artikel zu lesen.

Lange hatte er daran aber auch keine Freude, da ich schließlich aufgerufen wurde.

Sasuke und Nabi begleiteten mich in den Behandlungsraum, wo Sasuke sich auf einen Stuhl setzte und Nabi auf den Schoss nahm.

Währenddessen legte ich mich bereits auf die Liege und wurde von einer Schwester für den Ultraschall vorbereitet.

Nur eine Minute später, betrat auch der Arzt das Zimmer und begrüßte mich, sowie Sasuke und Nabi erst mal freundlich, ehe er sich neben mir auf den Stuhl setzte.

„Dann sehen wir mal wie es ihrem Baby geht.“, gab der Arzt von sich und begann mit dem Ultraschall.

Neugierig und gespannt beobachteten wir den Bildschirm, wo Nabi aber schnell zu Sasuke auf sah.

„Was ist den das?“, wollte er wissen, wo Sasuke lächelte.

„Dein Geschwisterchen.“, antwortete er, wo Nabi sofort begann zu strahlen.

Das strahlen verschwand aber schnell wieder, als er das Bild auf dem Bild erneut musterte.

„Seht komisch aus.“, fand er, wo wir alle, sogar der Arzt, kurz lachen mussten.

Der Arzt wurde aber schnell wieder ernst, er musste immerhin seine Arbeit machen.

„Also ihrem Baby geht es hervorragend.“, meinte er dann, wo Sasuke und ich zufrieden lächelten.

„Möchten sie auch wissen, was es wird?“, fragte er dann, wo ich zustimmend nickte.

Sasuke und ich hatten schon darüber spekuliert, was es wohl werden würde.

Als wir Nabi danach gefragt hatten, wusste er genau, was er wollte.

„Brüderchen!“, hatte er strahlend von sich gegeben.

Dies stimmte nur nicht, mit meinem Wunsch überein, da ich mich ein Mädchen wünschte.

Sasuke hingegen war es egal, er würde sich über beides freuen.

Nun sollten wir also endlich erfahren, was es wird.

„Sie erwarten ein...gesundes Mädchen.“, meinte der Arzt dann, wo ich strahlende Augen bekam, da es genau das war, was ich mir gewünscht hatte.

Der Arzt reinigte meinen Bauch noch von dem Gel, ehe ich mich wieder richtig anziehen konnte und kurz darauf, überglücklich, mit Sasuke und Nabi die Praxis verließ.

Nabi wollte unbedingt bei Sasuke auf dem Arm bleiben, kuschelte sich an diesen und schmollte etwas, da er sein Brüderchen nicht bekam.

„Nun schmoll doch nicht, Nabi. Eine kleine Schwester ist doch auch was tolles, mit ihr hast du dann auch ganz viel Spaß.“, meinte ich aufmunternd, wo Nabi sich aber nur dichter an seinen Papa kuschelte.

Kapitel 6: Nabi, der Schmolld König (Nabis Sicht)

Als wir wieder zu Hause waren, lief ich ins Wohnzimmer und setzte mich dort angekommen, aufs Sofa.

„Papa!“, rief ich, wo dieser auch mit meiner Mutter ins Wohnzimmer kam und mich musterte.

Kurz sah meine Mutter zu meinem Papa.

„Ich kümmere mich mal ums Mittagessen.“, meinte sie und verließ wieder das Wohnzimmer, um sich in der Küche um das Essen zu kümmern.

Zustimmend nickte mein Papa, ehe ich ihn unterbrach.

„Papa!“, rief ich etwas lauter.

Mittlerweile hatte ich mich aufs Sofa gekniet und lehnte mit dem Bauch gegen die Lehne, während ich zu meinem Papa sah, der noch immer im Türrahmen stand.

„Was ist den?“, fragte er, während ich schmollend zu ihm sah.

„Ich möchte ein Brüderchen.“, gab ich von mir und wünschte mir doch so sehr, ein kleines Brüderchen.

Mein Papa seufzte, kam zu mir ans Sofa und setzte sich zu mir auf dieses.

„Komm mal her.“, kam es von ihm, wo ich auch gleich auf seinen Schoss kletterte und zu ihm auf sah.

„Brüder...“, begann ich, könnte das Wort aber nicht mal aussprechen, da mein Papa mich direkt unterbrach, da er einen Finger auf meinen Mund legte.

„Hör zu, Nabi...ich weiß das du gern einen Bruder möchtest, aber es wird nun mal ein Mädchen und somit, bekommst du nun mal eine Schwester. Und daran kannst weder du, noch ich, oder deine Mama etwas ändern.“, erklärte er, als ich mich an ihn lehnte und an kuschelte.

„Mädchen sind aber trotzdem doof.“, meinte ich und war mir da ziemlich sicher.

Skeptisch musterte mein Papa mich.

„Wieso?“, wollte er wissen, als ich zu ihm auf sah.

„Weil die im Kindergarten auch voll doof sind und ganz zickig und...und die spielen auch so blöde Spiele.“, erklärte ich, wo mein Papa kurz lächelte.

„Naja, Mädchen spielen nun mal eher andere Spiele wie du und deine Freunde. Aber deswegen sind sie nicht unbedingt doof.“, meinte mein Papa, ehe er auch schon weiter sprach und mir dabei durch die Haare strich.

„Außerdem bin ich mir sicher, dass du mit deinem Schwesterchen, ganz viel Spaß haben wirst. Und sie wird bestimmt anders wie die Mädchen im Kindergarten.“, meinte er weiter.

Ich sah zu ihm auf und musterte ihn fragend und mit erwartungsvollen Blick.

„Versprichst du das, Papa?“, fragte ich und wartete auf eine Antwort.

Zustimmend nickte mein Papa und lächelte sanft.

„Versprochen.“, versprach er, worüber ich mich natürlich freute.

„Mhh...“, kam es leise von mir, ehe ich aber doch noch etwas einzuwenden hatte.

„Ein Brüderchen ist trotzdem besser.“, meinte ich, wo mein Papa seufzte, es aber erst mal zu stehen ließ.

„Sasuke, Nabi! Kommt ihr bitte, dass Essen ist fertig!“, hörten wir dann meine Mama aus der Küche rufen, die in den vergangenen 20 Minuten das Essen fertig hatte.

„Jaa!“, rief ich fröhlich, kletterte von meinem Papa und lief eilig in die Küche, da ich

schon großen Hunger hatte.

5 Sekunden später betrat auch mein Papa die Küche, ehe er sich auch an den Tisch setzte und mich ermahnend ansah.

Ich saß nämlich ebenfalls schon am Tisch, daran war nichts schlimmes, aber was ich dort tat, war schlimm, zumindest fand mein Papa das.

„Hunger! Hunger!“, rief ich fröhlich und klopfte mit meinem Besteck auf dem Tisch, bis ich den ermahnenden Blick von meinem Papa bemerkte.

„Lass ihn doch, Sasuke. Er hat halt Hunger.“, meinte meine Mutter, wo mein Papa seinen Blick zu ihr wand.

„Ich hab aber keine Lust, einen neuen Tisch zu kaufen, weil Nabi Löcher reingehauen hat.“, erklärte er und sah schnell wieder ermahnend zu mir, da ich, nach einer kurzen Unterbrechung, wieder angefangen hatte auf den Tisch zu hauen, da meine Mutter ja eigentlich nichts dagegen hatte.

Dieses mal blieb es aber nicht nur bei dem ermahnenden Blick, da mein Papa verstand, diesen noch zu verdeutlichen.

„NABI!“, gab er streng von sich.

„Lass das endlich!“, fügte er noch hinzu, als ich schließlich das Besteck wieder auf den Tisch legte.

„Gut!...Und?“, gab er dann noch von sich und sah mich erwartungsvoll an.

Ich zögerte kurz, ehe ich aber doch begann.

„Tut mir Leid.“, meinte ich dann, wo mein Papa zufrieden lächelte.

„Gut. Und beim nächsten mal, kauf ich einen neuen und zieh dir das Geld vom Taschengeld ab, mein kleiner.“, meinte er dann noch, als ich zu ihm sah.

„Nein!“, widersprach ich und fand das ganz doof.

Meine Mutter musterte uns seufzend.

„Sasuke, das ist doch Blödsinn, wie soll Nabi einen Tisch bezahlen.“, wand meine Mutter ein und stellte nun endlich die Teller auf den Tisch, in denen sich leckere Nudeln mit Tomatensoße befanden.

„Er braucht es ja nur nicht wieder machen.“, erwiderte mein Papa, ehe er mit dem Essen begann.

Und auch ich und meine Mutter fingen mit dem Essen an.

Es herrschte aber nicht sehr lange Stille, nur etwa für zehn Minuten, in denen wir auch fast mit dem Essen fertig waren.

Fragend sah ich zu meiner Mama.

„Du...“

Sie sah zu mir auf und lächelte sanft.

„Wie heißt den jetzt eigentlich das Baby?“, wollte ich wissen, da meine Eltern noch gar nicht über einen Namen geredet hatten, nun ja aber wussten, was es wird.

„Das wissen wir noch nicht, Papa und ich müssen darüber noch nachdenken.“, antwortete sie, mit einem sanften Lächeln.

„Welchen findest du den schön, Spatz?“, wurde ich dann gefragt, wo ich kurz überlegte.

„Mhh...ich em...weiß nicht. Es gibt soviel schöne Namen.“, erwiderte ich, wo mir schon ein paar Namen im Kopf umher schweiften, nur leider...zu viele.

Kapitel 7: Namensfindung (Sasukes Sicht)

Unser Mittagessen war nun schon seit drei Stunden vorbei, weswegen wir nun wieder im Wohnzimmer saßen.

Sakura und ich saßen auf dem Sofa und kuschelte zusammen, während Nabi es sich auf dem Teppich bequem gemacht hatte und zum Fernseher aufsaß, wo seine Lieblingssendung lief.

„Sag mal Sasuke...welche Namen findest du den schön?“, wurde ich nach einigen Minuten gefragt, wo ich zu meiner liebsten sah.

„Mhh...“

Kurz überlegte ich.

„Suki...oder Saki, klingen schön.“, fand ich.

„Mhh...“

Nun war es Sakura, die überlegte.

„Ja...die klingen wirklich schön.“, meinte sie und lächelte sanft, ehe sie sich zu Nabi wand.

„Nabi.“, sprach sie ihn an, wo unser kleiner aber kein bisschen reagierte, da er total in seiner Serie vertieft war.

Sakura seufzte, ehe sie sich wieder zu mir wand.

„Also ich finde...Yuuki schön, oder Mia und Kira klingen auch schön und Lilly und Haruka auch.“, meinte sie und schien wohl, schon tausend Namen zu haben.

„Wie findest du die?“, wollte sie dann wissen.

Ich lächelte und gab ihr einen zärtlichen Kuss.

„Die sind wirklich schön, ist nur die Frage, welchen unsere kleine bekommen soll.“, erwiderte ich, wo Sakura und ich aber unterbrochen wurden.

„Ich finde Zoe schön und Hana und Shina auch.“, kam es von unserem kleinen, der sich zu uns gedreht hatte.

„Haruka ist doof, so heißt eine im Kindergarten und die ist total doof.“, meinte er noch, ehe er sich wieder dem Fernseher zu wand.

Ich lächelte und sah zu meiner Freundin.

„Zumindest musst du ihn nun doch nicht mehr, nach seinen Vorschlägen fragen.“, meinte ich, da er diese ja grade schon mitgeteilt hatte.

„Ja...aber nun haben wir einen Problem.“

„Wieso das den?“, wollte ich wissen und wusste gar nicht, was daran ein Problem sein kann.

„Na, wir haben nun, so viele schöne Namen...aber welchen davon sollen wir jetzt für die kleine nehmen?“, erklärte sie ihre Sorge, während sie sich über den Bauch strich.

„Hey, es sind doch noch ein paar Monate zeit bis sie auf die Welt kommt, also haben wir mit dem Namen auch noch etwas Zeit und in dieser, können wir uns sicher entscheiden.“, meinte ich, wo Sakura glücklich lächelte, sich an mich lehnte, ihre Augen schloss und sich entspannte.

„Du hast recht, aber wir brauchen so schnell wie möglich einen.“, gab sie von sich, ehe sie langsam einschief.

Und solange Nabi mit seiner Serie beschäftigt war, sollten wir auch noch eine Weile etwas, von unserer Zweisamkeit haben.

Unsere Zweisamkeit hielt dann aber doch nur für etwa fünf Minuten, da Nabi schließlich doch zu uns aufs Sofa kletterte.

„Papa, dass ist Ende.“, berichtete mein kleiner, als er sich ebenfalls an mich kuschelte. Ich lächelte, ließ mir die Fernbedienung von Nabi geben und schaltete um.

Während ich zu den Nachmittagsnachrichten schaltete, musterte Nabi seine schlafende Mutter und sah schließlich strahlend zu mir.

„Mama schläft.“, gab er von sich, wo ich zustimmend nickte.

„Darf ich auch?“, wollte er dann wissen und kuschelte sich dichter an mich.

Ich lächelte und drückte ihm einen Kuss auf den Haaransatz.

„Wenn du möchtest.“, gab ich zurück, wo ich nun auf beiden Seiten jemanden hatte, der sich dicht an mich kuschelte und schlief.

Kapitel 8: 4 Monate später (Sakuras Sicht)

Vier Monate waren nun schon vergangen, seit wir erfahren hatten, dass wir ein kleines Mädchen bekamen.

Mittlerweile hatten wir auch alles was wir brauchten für unsere kleine Prinzessin besorgt und auch das wichtigste, ihre Namen hatten wir bestimmt.

Es ist genau der geworden, der es werden sollte.

Den nachdem Sasuke und ich uns entschieden hatten, holten wir uns noch Nabis Meinung zu dem Namen ein und dieser war hellauf begeistert.

Und auch unsere Freunde fanden den Namen schön und passend und genau deswegen, ist es dieser Name geworden.

Nun hatte ich aber gar keine Zeit mir weiter über den Namen Gedanken zu machen, oder wie wir zu diesen gekommen waren, was einfach daran lag, da ich mit etwas ganz anderem beschäftigt war.

Nabi hatten Sasuke und ich am Morgen zu seinem Onkel Itachi gebracht, da Sasuke mich ins Krankenhaus fahren musste und genau dort, waren wir nun.

Mittlerweile war es sogar Abends geworden und ich lag nun schon seit über 5 Stunden in den Wehen, da unsere kleine Prinzessin nun endlich auf die Welt wollte.

Sasuke stand neben mir, hielt meine Hand, wo ich bei jeder weiteren Wehe zudrückte.

„Ah!“, stöhnte ich laut auf, als wieder eine Wehe kam.

„Du hast es bald geschafft.“, meinte Sasuke mit einem lächeln.

Dies hoffte ich, sogar sehr, vor allem da es nun schon über 5 Stunden dauerte.

Nabis Geburt ging damals viel schneller, zwar dauerte auch diese, aber im Vergleich grade mal nur etwa 3 Stunden, ehe wir sein Schreinen hörten.

Ich keuchte, atmete schnell und schrie wieder auf, als wieder mal eine Wehe kam.

„Gleich ist ihre kleine da.“, munterte der Arzt mich auf, was mich gleich freute, da es dann endlich geschafft war.

Ich sah zu Sasuke.

„Danach, gibt es aber...keine...“, begann ich, wo ich aber wieder auf schrie.

Ich keuchte, ehe ich mich wieder zu Sasuke wand und weiter sprach.

„...keine weiteren...Kinder.“, beendete ich den Satz und würde eine Geburt sicher nicht mehr über mich ergehen lassen.

Sasuke lächelte und nickte.

Nun dauerte es noch etwa eine halbe Stunde, ehe ich noch einmal laut aufschrie, ehe Sasuke und ich endlich, das Schreien unseres kleinen Mädchens hörte.

„WAHHH!“, schrie sie, wurde in ein Handtuch gewickelt und mir auf die Brust geleck.

Überglücklich lächelte ich und nahm meine kleine, süße Prinzessin schützend in die Arme.

„Endlich bist du da...“, hauchte ich.

Die kleine schrie nun auch nicht mehr, ihr Ansatz des pinken Haares sah so süß aus und die dunklen Augen, die sie von ihrem Vater hatte, machten sie perfekt.

„Wie heißt die kleine Lady denn?“, fragte der Arzt und musterte mich fragend.

Jedoch schien ich die Frage gar nicht mitzubekommen, da ich grade nur Augen, für

meine Prinzessin hatte.

Sasuke musterte meinen übergläcklichen Gesichtsausdruck, lächelte und sah zum Arzt.

„Es ist ein besonderer Name, unsere kleine wird...“, begann er wurde aber dann, von der kleinen Lady unterbrochen, die nun doch wieder angefangen hatte, zu schreien.

Dies störte mich aber nicht, da ich mir denken konnte, was sie hatte.

Ich legte sie richtig hin, genau so, dass sie trinken konnte und dieses Angebot nahm sie auch sofort an und war schließlich wieder ruhig.

Kapitel 9: Endlich, Endlich, Endlich ! (Nabis Sicht)

Während meine Eltern ins Krankenhaus gefahren waren, damit meine Schwester endlich kommen konnte, musste ich bei meinem Onkel warten und dies nun schon, seit dem frühen Mittag.

„Onkel Itachi...“, begann ich, wurde aber sofort unterbrochen.

„Ich weiß es nicht.“, unterbrach mein Onkel mich, da er meine Frage schon kannte, da ich sie nicht zum ersten mal stellen wollte.

„Dein Papa ruft an und dann fahren wir ins Krankenhaus, dass hab ich dir doch vorhin schon erklärt.“, meinte er dann.

Zwar hatte er es mir erklärt, aber am liebsten würde ich jetzt schon ins Krankenhaus fahren, da ich mich doch so sehr auf meine Schwester freute.

„Aber wann...“, begann ich wieder, worauf ich aber einen bösen Blick meines Onkels bekam und schnell wieder abbrach.

Er seufzte, ehe er sich an mich wand.

„Geh doch was spielen...“, schlug er vor und wäre wohl mit allem einverstanden, Hauptsache, ich würde ihn mal in ruhe lassen.

„Mhh...“

Ich überlegte, kam aber dann doch schnell zu einem Entschluss.

„Ich mag raus gehen.“, gab ich dann von mir, wo mein Onkel zu mir sah.

Und wieder seufzte er.

„Von mir aus, solange du mich dann nicht mehr nervst.“, erwiderte er, stand auf, ging in den Flur und zog sich seine Schuhe an, ehe er seine Jacke nahm.

„Nabi, komm und zieh dir deine Schuhe an.“, rief er dann, wo ich schließlich auch in den Flur eilte.

Schnell zog ich mir die Schuhe an, ehe mein Onkel mir half, auch noch meine Jacke anzuziehen, damit wir endlich los konnte.

Endlich draußen, war ich überglücklich, was aber nicht nur daran lag, dass wir raus gegangen waren.

„Und wo willst du nun hin?“, fragte mein Onkel, wo ich zu ihm aufsah und in eine Richtung zeigte.

„Wenn das Krankenhaus da ist, möchte ich da lang.“, antwortete ich, wo mein Onkel schon wieder seufzte.

„Denk doch mal...an was anderes, kleiner.“, murmelte er leise, ging aber schließlich doch mit mir los.

Ich hatte es also geschafft, wir machten uns tatsächlich auf den Weg zum Krankenhaus, obwohl mein Papa sich noch nicht gemeldet hatte, aber bis dahin, sollte es auch nicht mehr lange dauern.

„Freust du dich auch schon, Onkel Itachi?“, wollte ich wissen, wo mein Onkel zu mir.

Zustimmend nickte er.

„Schon...nur das Sasuke dann noch mehr von seiner Arbeit abgehalten wird.“, dachte er sich aber.

Skeptisch musterte ich ihn.

„Du siehst aber gar nicht so aus.“, fand ich.

Nun musste mein Onkel kurz lachen.

„Es muss ja nicht jeder so aufgeregt sein wie du.“, erwiderte er und nahm mich an die Hand, während wir eine Straße überquerten.

„Ich freue mich halt, ich kriege schließlich ne Schwester.“, meinte ich und ging fröhlich weiter.

Ich wurde dann aber doch wieder schnell gestoppt, da mein Onkel stehen blieb und in seine Jackentasche griff, um sein Handy aus dieser zu holen.

Strahlen sah ich zu ihm auf.

„Ist das Papa?“, wollte ich aufgeregt wissen.

Mein Onkel nickte und nahm den Anruf schließlich an, den schließlich hatten wir auf diesen, die ganze Zeit gewartet.

„Mhh...das ist gut...sicher....das dauerte nicht lange, wir sind schon auf dem Weg..ja klar, bis gleich...“, sagte er, während er mit meinem Papa telefonierte, ehe er sein Handy wieder weg packte und lächelnd zu mir.

„Dein Schwesterchen ist endlich da...und wir können nun auch zum Krankenhaus.“, erklärte er, wo ich noch mehr strahlte und wieder seine Hand nahm und begann, an dieser zu ziehen.

„Schnell, wir müssen uns doch beeilen.“, gab ich von mir und wollte ganz, ganz schnell zum Krankenhaus und zu meinen Eltern und ganz besonders, zu meinem Schwesterchen.

Mein Onkel erwiderte nichts, sondern folgte mir nur.

Schnell kamen wir dann auch am Krankenhaus an, was nur daran lag, da wir den halben Weg schon hinter uns hatten, als mein Papa angerufen hatte und ich die andere Hälfte, es ziemlich eilig hatte.

Wir betraten das Krankenhaus, gingen zum Fahrstuhl und stiegen in diesen.

Mein Onkel drückte den Etagenknopf und auf der richtigen Station angekommen, stiegen wir wieder aus.

Meine Mutter lag mittlerweile wieder in ihrem Zimmer und genau zu diesem wollte ich nun.

„Wo liegt Mama den?“, wollte ich wissen.

„Warte mal kurz...“, erwiderte mein Onkel und sah sich um, ehe wir einen Gang lang gingen und vor einem Zimmer stehen blieben.

„Ah...“, gab mein Onkel von sich und sah zu mir.

„Hier...“, meinte er dann und deutete auf die Tür, an der er kurz darauf dann klopfte und sie schließlich öffnete und wir endlich rein konnten.

Ich beeilte mich, ich wollte ja immer hin schnell zu meiner Mama und meinen Papa und ganz besonders schnell natürlich zu meinem Schwesterchen.

„MAMA!“, rief ich fröhlich.

„Psst!“, stoppte mich mein Papa aber, als er aber sanft lächelte.

Meine Eltern sahen zu mir, lächelten, ehe meine Mama mir ihre Arme ausstreckte.

„Komm her, aber leise, die kleine schläft nämlich endlich etwas.“, kam es von meiner Mama, als ich fröhlich zu ihr lief und aufs Bett kletterte und sie fragend ansah.

Kapitel 10: Brüderchen trifft Schwesterchen (Sasukes Sicht)

Nabi konnte es kaum erwarten, seine kleine Schwester endlich zu sehen und nachdem er seine Mutter drei mal gefragt hatte, wo die kleine den sei, nahm ich sie aus ihrem Bettchen, in dem sie ruhig schlief.

„Nabi...“, gab ich leise von mir, damit zum einen, mein Sohn mir seine Aufmerksamkeit schenkte und zweitens, die kleine pink haarige nichts aufwachte.

Dieser wandte seine Blick auch gleich zu mir und strahlte übers ganze Gesicht, als er seine kleine Schwester sah.

„Oh wie süüüßßß!“, meinte er, nur leider...zu laut.

Die kleine auf meinen Arm wachte auf und begann auch noch, zu weinen.

Ich seufzte und sah zu meinem Sohn.

„Du solltest leise sein...“, murmelte ich leise, als Nabi mich ansah und seine Schwester musterte.

„Suki weint...“, meinte er und sah mich erwartungsvoll an.

„Ich mag mit Suki kuscheln, dann hört sie auch bestimmt auf zu weinen.“, forderte er und streckte mir seine Hände entgegen, als ich zu Sakura sah.

„Lass ihn ruhig, er soll sich ja immer hin mit Suki gut verstehen.“, meinte diese, mit einem sanften lächeln.

Ich ging zum Bett und gab Nabi, Suki in die Arme und half ihm dabei, dass diese richtig in diesen lag, ehe Nabi anfing, ruhig auf seine Schwester einzureden.

„Nicht mehr weinen, Suki...Papa wird sonst nervt und Mami ganz traurig.“, meinte er, wo ich und Sakura lächeln musste und Sakura nicht anders konnte, als Nabi vorsichtig durch die Haare zu streichen.

„Und plant ihr nun noch weitere Kinder?“, fragte mein Bruder dann plötzlich, als ich zu meiner Freundin sah.

Diese schüttelte den Kopf.

„Nicht wirklich, die wahrscheinlich für noch mehr Kinder, ist sehr, sehr gering.“, erwiderte sie.

„Und wie lange musst du jetzt noch hier bleiben?“, wollte er dann weiter wissen und musterte meine Freundin fragend.

„Naja, ich könnte heute schon nach Hause, aber bleiben tue ich lieber noch bis morgen, nur zur Sicherheit.“, meinte Sakura, wo ich mich an meinen Bruder wand.

„Du weist ja, die Übervorsicht von Müttern.“, meinte ich, wo mein Bruder zustimmend nickte, da unsere Mutter genau so war und sich immer viel zu viele Sorgen um uns gemacht hatte.

Unsere drei Blicke fielen schließlich aber wieder auf Nabi und die kleine Suki, die mittlerweile, zum Glück, aufgehört hatte zu weinen und in den Armen ihren großen Bruders eingeschlafen war.

Ich ging zu den Geschwistern und wollte Suki wieder auf den Arm nehmen, um sie wieder in ihr Bettchen zu legen.

Allerdings hatte Nabi etwas dagegen, da er mich mit einen böse Blick ansah.

„Nein, ich mag noch kuscheln, Papa.“, gab er von sich und schien seine Schwester direkt ins Herz geschlossen zu haben.

Ich seufzte, als ich Sakuras Blick bemerkte, die mich sanft anlächelte.
„Lass ihn doch, die beiden sind doch so süß zusammen und hier auf dem Bett passiert doch auch nichts.“, meinte diese und fand ihre beiden Kinder so zusammen, einfach nur süß.

Kapitel 11: So süß wie Papa ? (Nabis Sicht)

Wir waren immer noch im Krankenhaus und meine kleine Schwester war mittlerweile schon etwa 15 Stunden alt.

Und ich musste zu geben, dass ich nun doch, von meiner Schwester hell auf begeistert war, Suki war einfach so süß und ich war nun ja ein großer Bruder und würde sicher immer auf sie aufpassen.

Mittlerweile schlief Suki aber leider wieder und dies auch noch in ihrem Bettchen, aber so schlimm war es dann auch nicht, so konnte ich mit meiner Mama kuscheln.

„Mama, wann kommt ihr den nach Hause?“, wollte ich wissen und würde beide am liebsten jetzt schon mit nehmen.

„Morgen.“, bekam ich die Antwort, die ich aber gar nicht toll fand.

Meine Mama lächelte und strich mir durchs Haar.

„Du scheinst dich ja schon sehr zu freuen, wenn wir nach Hause kommen.“, meinte meine Mutter und hatte damit recht.

„JAA!“, erwiderte ich fröhlich, strahlend und freute mich wirklich, besonders wenn Suki nach Hause kommen wird, meine Mama ist ja immer hin immer da.

Etwa eine Stunde später...

Leider war es mittlerweile schon spät und somit draußen auch schon dunkel.

Mein Onkel fuhr mich und meinen Papa grade nach Hause, als ich mich in meinen Sitz kuschelte und gähnte.

Mein Papa sah nach hinten und musterte mich lächelnd.

„Wir sind gleich da.“, meinte er.

Wieder gähnte ich.

„Bin aber...jetzt müde.“, murmelte ich und war wirklich müde, es war ja aber auch schon spät.

„Onkel Itachi.“, begann ich und sah fragend zum Fahrenden.

„Was den Nabi?“, wollte er wissen und sah weiter nach vorne.

„Hast du dich auch gefreut, wo Papa geboren war?“, fragte ich nach, da ich eigentlich gar nicht schlafen wollte und mit einem Gespräch, wenigstens etwas, länger wach bleiben konnte.

Auch mein Papa sah erwartungsvoll zu seinem Bruder und wartete auf seine Antwort. Mein Onkel lächelte, nickte zustimmend, ehe er antwortete.

„Natürlich und dein Papa war ein wirklich süßes Baby.“, bekam ich die Antwort, wo mein Papa einen leichten hauch von rot bekam, während ich aber weiter fragte.

„Süßer wie Suki?“, wollte ich dann wissen.

„Ich würde mal sagen, jedes Baby ist süß, auf seine eigene Art.“, erklärte mein Onkel, was mich aber nicht sehr zufrieden stellte.

„Waren ich und Suki auch so süß wie Papa?“, fragte ich wieder.

„Das ist doch egal Nabi...“, murmelte mein Papa und wollte nicht grade mit seinem Bruder über süße Babys reden.

Diesen interessierte es aber zum Glück nicht sonderlich und so wand sich mein Onkel kurz zu mir, ehe er schnell wieder nach vorne sah.

„Natürlich. Ihr habt den Süßheitsfaktor eures Papas.“, meinte mein Onkel, wo mein

Papa noch etwas roter wurde, da es ihm irgendwie total peinlich war.

Mich hingegen freute diese Aussage total und lies mich strahlen.

„Itachi...könnt ihr nicht über was anderes reden? Oder nein, fahr uns einfach nur nach Hause.“, bat mein Papa.

„Was den? Die beiden sind doch so süß wie du, kleiner Bruder.“, erwiderte mein Onkel, wo mein Papa einen seiner berühmten zornigen Blicke auf ihn warf.

„Oder warum denkst du, standen immer alle Mädels auf dich?“, fügte der ältere dann noch mit einem grinsen hinzu.

Mein Papa seufzte, ehe er das Gespräch abbrach und lieber aus dem Fenster sah.

Dies tat ich dann schließlich auch, schlief dann aber doch schnell dabei ein, während mein Onkel uns nach Hause fuhr.

Dort angekommen, wurde ich von meinem Papa auf den Arm genommen und kuschelte mich gleich an diesen.

Und nachdem die Brüder sich verabschiedet hatten, ging mein Papa endlich in die Wohnung, wo er mich gleich fürs Bett fertig machte, in dem ich nur Minuten später friedlich schlief.

Kapitel 12: Der erste Tag zu Hause (Sukis Sicht)

Am darauf folgenden Morgen lag ich nicht ganz glücklich in meinem Kinderwagen. Der Grund war einfach, es war kalt.

Zwar hatte meine Mama mich warm eingepackt, aber es war trotzdem nicht das selbe wie in diesem schönen warmen und kuscheligen Bettchen.

Dennoch schrie ich nicht, da ich erstens an meinem Schnuller nuckelte und zweites, die liebevolle Stimme meiner Mama hörte.

„Gleich sind wir zu Hause, Suki.“, sagte sie liebevoll mit meinem sanften Lächeln.

Zwar verstand ich sie nicht, aber ihre Stimme hielt mich trotzdem vom weinen ab.

Ich sah mich etwas in der so großen Welt um, nuckelte an meinem Schnuller und hörte die vielen Wörter meiner Mama, die ich noch nicht mal verstand.

10 Minuten später...

Der schöne blaue Himmel verschwand, als wir eine Wohnung betraten und ich eine laute Stimme hörte.

„Mama!“, rief jemand, wo ich anfang zu weinen, da es einfach zu laut war.

Ich wurde von der Frau die meine Mutter war auf dem Arm genommen und sanft gewickelt, während sie sich hinkniete.

„Du sollst doch nicht so laut sein, dass macht Suki doch Angst.“, erklärte sie.

„Tut mir leid.“, hörte ich die andere Stimme, als wir einen anderen Raum betraten.

„Und, hast du Sukis Zimmer fertig?“, fragte meine Mama nach, wo dieses mal eine männliche Stimme antwortete.

„Klar, seit gerstern schon.“, erwiderte der gefragte, wessen Hand ich kurz darauf, sanft über meine kleine Wange streichen fühlte.

Ich wurde dem fremden Mann auf dem Arm gegeben, den ich kurz darauf mit meinen dunklen Augen ansah.

Der schwarzhaarige lächelte mich sanft an.

„Papa, ich möchte Suki auch mal halten.“, hörte ich wieder diese Stimme, zum Glück dieses mal nicht mehr so laut.

Mein Papa seufzte und setzte sich aufs Sofa, wo ich bald ein weiteres Gesicht vor mir sah, was mich fröhlich ansah.

„Später, Nabi...“, bekam der Junge vor mir seine Antwort.

Wieder sah ich ein fröhliches Gesicht, welches mich anstrahlte und dieses mal lachte ich sogar auch etwas fröhlich.

Kurz darauf wurde mir ein Schmatzer auf die Stirn gedrückt, wo ich kurz meine Augen schloss und nach dem wieder öffnen von diesen, etwas interessantes vor meinen Augen sah, wonach ich auch gleich griff.

„Mama! Papa!“, beschwerte mein älterer Bruder sich, an dessen Haarsträhne ich zog, den genau diese war es, was ich so interessant fand und nicht anders konnte, als an dieser zu ziehen.

„Suki...“, kam es von meiner Mama, die meine kleinen Fingerchen von den Haaren meines Bruder nahm und diesem einen Kuss auf die Stirn gab.

„Nicht weinen, okay...“, bat sie, wo ich aber anfang zu weinen, da man mir mein Spielzeug weg genommen hatte.

Mein Papa der mich immer noch auf den Arm hatte seufzte.

„Ich bring Suki ins Bett...“, meinte er, stand mit mir auf dem Arm auf und brachte mich in mein Zimmer.

In meinem Bett liegend sah ich mich wieder um und sah viele schöne Dinge.

Mir wurde mein Schnuller gegeben, an dem ich gleich begann zu nuckeln und das kleine Stofftier, welches bald darauf neben mir auftauchte, musterte ich mit neugierigen Blick.

Kapitel 13: Die schlimmste Nacht im Leben (Sasukes Sicht)

Während unsere jüngste nun endlich schlief, schaffte ich es auch nach einigen Versuchen, Nabi in sein Zimmer zu schicken, wo dieser nun auch endlich schlief, was nur ganze 20 Minuten gedauert hatte.

Ich kam zurück ins Wohnzimmer, wo meine Freundin auf dem Sofa lag und ihr Gesicht in eins der flauschigen Kissen kuschelte.

Sakura schien zu schlafen.

Ich musterte sie und ihr ruhiger Atem und die geschlossenen Augen wiesen darauf jedenfalls hin.

Schnell holte ich eine warme Decke, die ich vorsichtig über sie legte, damit sie nicht frieren musste.

Ich setzte mich auf den Sessel, schaltete den Fernseher ein und sah etwas fern.

23:23Uhr...

Ich wurde wach.

Es war dunkel, nur der Fernseher lief und Sakura schlief immer noch auf dem Sofa und kuschelte sich in die warme Decke.

Schnell hörte ich, warum ich aufgewacht war.

„WAHHH!“, schrie unsere kleine.

Ich sprang auf und beeilte mich ins Zimmer von Suki zu kommen, den ich wollte immerhin nicht, dass meine Freundin aufwachte.

„Shhh, hey Suki. Hör doch auf zu weinen...“, bat ich mit beruhigender Stimme und nahm die kleine auf den Arm.

„WAHH!“, schrie diese aber weiter.

Bald musste ich aber seufzen, den ich hörte schnell noch etwas anderes.

„PAPA!“, rief Nabi nach mir und wurde wohl durch das weinen seiner kleinen Schwester wach.

Ich wiegte Suki sanft und verließ mit ihr das Zimmer, nur um in das neben ihrem zu gehen.

Nabi saß auf seinem Bett, kuschelte sein Kuscheltier an sich und weinte ebenfalls.

„Nabi, nun wein doch nicht auch noch.“, bat ich, ging zu ihm, setzte mich zu ihm aufs Bett und strich ihm über den Rücken.

„Suki weint aber...“, beschwerte der mittlerweile sechs jährige sich bei mir, wo Suki wie auf Kommando los heulte.

Ich seufzte, mit zwei Kindern war es wirklich schlimm.

Ich gab Suki ihren Schnuller, an dem sie mit traurigen Augen nuckelte, sie aber auch etwas zu beruhigen schien.

Dennoch war es nervend...zwei heulende, kleine Kinder waren nichts, was ich jede Nacht wollte.

Seufzend ließ ich mich vorsichtig auf Nabis Bett nieder.

Suki lag auf meinem Bauch und kuschelte sich dicht an mich und ihr schien es auch irgendwie zu gefallen.

„Schlaft doch bitte wieder weiter, ihr zwei...“, murmelte ich leise und schloss langsam

die Augen, da ich immer noch müde war.

Schnell fühlte ich aber noch einen kleinen Körper, der sich an mich kuschelte.

Die beiden Geschwister hatten tatsächlich aufgehört zu weinen.

Ein sanftes lächeln schlich sich auf mein Gesicht, als ich meine Augen wieder öffnete und die beiden musterte.

„Geht doch...“, meinte ich leise, da beide wieder eingeschlafen waren und sich an mich gekuschelt hatten.

Ich warf einen kurzen Blick auf die Uhr, was mich wieder seufzten ließ.

0:45Uhr war es mittlerweile.

Müde gähnte nun auch ich wieder.

Vorsichtig schob ich Nabi etwas von mir, um aufzustehen und Suki wieder in ihr Bett zu bringen.

Dies tat ich auch, wo diese zum Glück ruhig weiter schlief.

Leise verließ ich das Zimmer unserer kleinen wieder, schloss die Türe bis auf einen Spalt und sah noch mal nach Nabi.

Dieser lag aber leider nicht mehr in seinem Bett, sondern kam mir entgegen und streckte mir seine Hände entgegen.

„Kuscheln...“, bat er.

Ich seufzte, nahm meinen kleinen auf dem Arm und ging mit ihm wieder zum Bett.

„Aber nur im Bett, du sollst immerhin schlafen.“, meinte ich, wo Nabi sachte nickte und sich an mich kuschelte.

Nur ein paar Sekunden später lagen wir wieder in dem Bett, wo Nabi sich an mich kuschelte und ich die Decke über ihn und mich selber zog.

„Dann schlafe ich halt hier...“, dachte ich, strich Nabi über den Rücken, schloss meine Augen und schlief einige Minuten später ein.

Kapitel 14: Beste Freunde (Nabis Sicht)

Mittlerweile waren schon ein paar Monate vergangen und meine kleine Schwester schlief endlich ein paar Nächte durch.

Derweil ging ich auch schon in die Schule, die aber grade aus war.

Ich verließ diese zusammen mit meinem besten Freund.

„Mina.“, rief ich, da mein Kumpel so hieß.

Der blonde Junge sah zu mir.

„Sollen wir noch in den Park und was spielen?“, fragte ich und hatte noch gar keine Lust nach Hause zu gehen.

Mein Freund musste auch nicht lange überlegen und nickte zustimmend.

„Klar.“, gab er zurück und gemeinsam machten wir uns auf den Weg in den Park.

Dort kamen wir auch nach etwa 15 Minuten an.

„Bekommst du den keinen Ärger, wenn du zu spät nach Hause kommst?“, wollte mein Kumpel wissen.

„Bestimmt nicht.“, meinte ich und war mir damit noch nicht mal sicher.

Aber sollte das wirklich stimmen?

In ein paar Stunden würde ich es wissen.

Stunden später...

Mittlerweile waren etwa vier Stunden vergangen und es wurde langsam dunkel.

„Und, immer noch sicher, dass du keinen Ärger bekommst?“, wollte mein Spielgefährte wissen, während wir uns den Sonnenuntergang ansahen.

Nun war ich mir allerdings ziemlich sicher, dass ich Ärger bekommen würde.

Ich sollte nach der Schule sofort nach Hause kommen und dies war nun schon über vier Stunden her.

„Naja...vielleicht, aber ich hoffe nicht.“, gab ich zurück und konnte mir schon meinen Papa vorstellen, wie dieser mich ausschimpfte.

„Und selbst wenn, dann meckern die doch nur etwas, dass überstehst du schon, Nabi.“, meinte mein Freund und ich hoffte, dass er recht haben wird.

Wir standen noch etwa zehn Minuten am Gitter und sahen der untergehenden Sonne zu.

„Das ist voll schön, findest du nicht?“, wollte ich mit strahlendem Gesicht wissen.

Mina sah zu mir, ehe sein Blick wieder auf die untergehende Sonne fiel.

„Ja. Wir können es uns morgen ja auch wieder ansehen, wenn du willst natürlich.“, erwiderte er.

Ich überlegte, sollte ich dem wirklich schon zu stimmen.

„Ich frag mein Papa.“, meinte ich daher.

Minuten später...

Wir hatten uns nun endlich getrennt, nur leider Stunden zu spät und als ich dann endlich zu Hause ankam und an der Tür klingelte, bekam ich dies auch gleich zu spüren...

Ich konnte nicht mal etwas sagen, als ich in das wutentbrannte Gesicht meines Vater sah, wie dieser mich zornig musterte und ich wusste natürlich auch, warum.

